SAMSTAGSBRIEF

1986 – ALS DIE AUTOS SEHEN LERNTEN

21. November 2026 · Olaf Rosenbaum · 3 Min. Lesezeit

Guten Morgen aus Kiel,

1986 fährt auf einer bayerischen Straße ohne Verkehr ein grauer Mercedes-Transporter, fünf Tonnen schwer, voll mit Rechnern und Kameras. Am Steuer sitzt ein Mensch, der nicht lenkt. Der Wagen lenkt selbst. Ein Jahr später tut er das auf einer noch nicht eröffneten Autobahn mit 96 Stundenkilometern.

Gebaut hat ihn ein Professor für Flugmechanik an der Universität der Bundeswehr in München, Ernst Dickmanns, mit Rechnern, die etwa ein Prozent von einem Prozent der heutigen Leistung hatten. Die europäische Autoindustrie wollte damals Leitkabel in den Asphalt legen, damit Autos einer Spur folgen. Dickmanns fand, ein Auto solle sehen können wie ein Mensch – und setzte sich durch.

1994 fahren seine beiden umgebauten S-Klassen bei Paris über tausend Kilometer auf der dreispurigen Autobahn, im normalen Berufsverkehr, mit Gästen auf der Rückbank, bis 130. Sie halten Abstand, wechseln die Spur, überholen. Ein Jahr später: München–Odense und zurück, 1.758 Kilometer, 95 Prozent davon ohne menschlichen Eingriff, auf der Autobahn bis 175. Daneben sitzt ein Mann mit einem roten Knopf. Er braucht ihn im Schnitt alle neun Kilometer – und meistens hätte der Wagen sich auch selbst gefangen.

> **1995 · 1.758 Kilometer · 95 Prozent** Das selbstfahrende Auto war fertig. Es fuhr nur in Deutschland, und es fuhr nur in der Forschung.

Was dann passierte, ist das Interessante: nichts. Die Autos verkauften sich auch ohne. Das Projekt lief aus, die Bilder gingen ins Archiv. 2009 begann ein Suchmaschinenkonzern in Kalifornien mit einem eigenen Roboterauto; der Mann, der das Projekt dort aufbaute, war übrigens Deutscher. Heute fahren Robotertaxis durch Phoenix und San Francisco. Der Vorsprung ist nicht verschwunden. Er ist umgezogen.

WAS DAS MIT DEINEM UNTERNEHMEN ZU TUN HAT

Ich erzähle Dir das nicht, weil ich mich über die Autoindustrie ärgere. Ich erzähle es, weil ich diesen Transporter in fast jedem Betrieb stehen sehe.

Es ist die Idee, die seit drei Jahren in der Schublade liegt – das neue Produkt, der Online-Vertrieb, die Werkstatt, die der Meister längst umgebaut hätte. Sie ist fertig gedacht, manchmal sogar fertig gebaut. Und sie bleibt liegen, aus dem besten Grund, den es gibt: Das Geschäft läuft auch so. Die Rechnung dafür kommt nicht nächsten Monat. Sie kommt in zehn Jahren, und dann steht auf dem Absender der Name eines anderen.

Ein Vorsprung ist kein Vermögen. Er hat ein Verfallsdatum.

Ich wünsche Dir ein wunderbares Wochenende.

Herzlich,
Olaf

Die Quelle: Ernst Dickmanns, Universität der Bundeswehr München; Daten und Primärquellen im Wikipedia-Artikel über ihn – Der Artikel · Zum Nachhören: Chefsache Krise, Folge 24 – Steuerst Du Dein Unternehmen – oder wirst Du getrieben? Warum Strategie keine Frage der Größe ist, sondern der Entscheidung

Dieser Brief ist aus **Chefsache Krise – der Samstagsbrief**: jeden Samstag um sieben eine wahre Geschichte aus dem Unternehmerleben, drei Minuten, kein Fachchinesisch. Samstagsbrief abonnieren.



Olaf Rosenbaum berät Inhaber und geschäftsführende Gesellschafter im Mittelstand, wenn Gewinn, Liquidität oder Steuerbarkeit kippen. Steuerberater seit 2002, über 800 Beratungen, Kiel. Mehr über mich · LinkedIn